Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Landecker Stadtblatt.

Amtliches Publikationsorgan!

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

43. Jahrgang. | Sonnabend, den 6. Mai 1916. | Nummer 37.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 5. Mai 1916.

-i. Der **Katholische Lehrerverein Mielckat** hält Sonnabend, den 6. Mai nachmittag in der Brauerei Landeck eine **Festfeier** anläßlich des 80. Geburtstages seines Ehrenvorsitzenden, Herrn Adam Langer. Lehrergäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand des Vereins kath. Lehrer Schlesiens, der zum 75. Geburtstage den Jubilar mit einem prächtig ausgeführten Diplom überraschte und erfreute, widmet dem in der Lehrer- wie in der Bürgerschaft verehrten Jubelgreise in Nr. 18 der Kath. Schulzeitung für Norddeutschland ein Gedicht, das verdient, auch den Lesern dieser Zeitung mitgeteilt zu werden.

Adam Langer,

dem Ehrenmitgliede des Vereins kath. Lehrer Schlesiens,

zum 80. Geburtstage

in Verehrung gewidmet vom Vorstande.

Blütenschnee auf Baum und Strauch
Streut der Mai uns alle Jahre;
Weiß wie Maiglöckchen leuchtet's auch
Heute Dir vom Greisenhaare.
Acht Dekaden sahst Du gehn
In der Jahre raschem Jagen,
Und vor Deiner Seele stehn
Bilder auf aus toten Tagen:
Deiner Kindheit Sonnenland,
Arm an Brot, doch reich an Frieden,
Was Dir dann im Lehrerstand
War an Glück und Leid beschieden,
Wie des Schicksals Wetterschlag
Hart Dir hat das Herz getroffen,
Wie Dich trog so mancher Tag
Um Dein Streben und Dein Hoffen. —
Aber in den Mollakkord
Deines sorgenvollen Lebens
Tönt doch auch das Himmelswort:
„Freund, Du lebtest nicht vergebens!“
Deiner Harfe Saite sang
Reine, gottgeweihte Töne,
Jubelklang und Herzensdank
Für das Heimatland, das schöne.
Und in Schriften, lebensecht,
Hobst Du aus versunk'nen Tagen
Bilder, die dem Zeitgeschlecht
Weise Wahrheit sollten sagen.
Und wie Du des Vaterlands
Kampf und Aufstieg durftest sehen,
Sahst Du auch des Lehrerstands
Schweren Kampf um licht're Höhen. —
So aus fast vergessner Zeit
Ragst Du wetterhart ins Heute,
Weil, gestählt in Streit und Leid,
Stets die Kraft sich Dir erneute.
Und so möge lange noch
Dir Dein Feierabend glänzen,
Eh' die Seele, frei vom Joch,
Greift nach ew'gen Siegeskränzen. —te.

Auszug aus dem **Verwaltungsbericht** des Beigeordneten Herrn Schwarzer über den **Stand der Gemeindeangelegenheiten** der Stadt Landeck für das Jahr 1915.

Vorwort. Das abgelaufene Jahr stand unter den Einwirkungen des Weltkrieges. Wohl war der Besuch des Kurortes schwächer als in Friedenszeiten, aber erfreulich bleibt die verhältnismäßig große Zahl der wirklichen Kurgäste gegenüber den anderen Fremden. Ein Beweis jedenfalls dafür, daß Landeck besonders als Kurort bekannt und geschätzt ist. Die Einnahmen des Bades blieben nicht hinter dem Voranschlage zurück. Alle übrigen Verwaltungszweige nahmen eine der Zeit entsprechende Entwickelung, besonders das Elektrizitätswerk, das infolge der anhaltenden Petroleumknappheit wiederum eine große Zahl neuer Anschlüsse zu verzeichnen hatte. Die Bautätigkeit war gering. Mit dem Bau des geplanten Kaufmannserholungsheimes ist im Sommer begonnen worden. Unser Georgendahneubau wurde nach Möglichkeit gefördert. Trotz der Schwierigkeiten, die entstanden durch Mangel an geeignetem, geschulten Arbeitspersonal, durch erschwerte Beschaffung und Anlieferung von den zum Bau und Ausbau nötigen Gegenständen ist der Innenausbau und die Einrichtung der Badanlagen soweit gediehen, daß zum Mai schon ein Teil des neuen Bades in Betrieb genommen werden kann.

Am Schlusse des Jahres erwarb die Stadt das am Kopfende der sogen. steinernen Buden gelegene Haus Nondsjou von Bankprokuristen Herrn Georg Schmidt in Wien zum Kaufpreise von 36 500 M., um später die Möglichkeit zu haben, den Platz gegenüber dem neuen Georgenbade entsprechend ausgestalten zu können. — Durch die Einziehung vieler Bürger zum Heere, durch die verminderte Erwerbsmöglichkeit und den schwachen Geschäftsverkehr ist hier und da Not und Arbeitslosigkeit eingetreten. Auch die Steigerung der Lebensmittelpreise, sowie die Knappheit derselben trug viel dazu bei. Außer der staatlichen Familienunterstützung, deren Liste rund 220 Nummern mit einer monatlichen Unterstützungssumme von 4600 M. nachweist, sind Bedürftige auf Antrag mit Bargeld oder Heizmaterialien unterstützt worden, und zwar aus dem durch freiwillige Spenden hierfür aufgesammelten Fonds. Auch die Armenverwaltung trat helfend ein. Im März wurde die Stadt mit einem Rekrutendepot des Landwehr-Infanterie-Regiments 38 belegt, das ungefähr 650 Mann stark ist. Die Mannschaften sind in den Sälen der Gasthäuser als Massenquartiere, die Offiziere meist in Bürgerquartieren untergebracht. Die Verpflegung geschieht durch das Depot selbst in zwei Küchen, welche im Schützenhause und im Gasthof zum Weißen Schwan eingerichtet worden sind. Diese Einquartierung wurde von der Bürgerschaft lebhaft begrüßt, kam doch damit wieder etwas mehr Leben in unser Städtchen und damit auch für viele Geschäftsleute ein materieller Nutzen.

Fast zur selben Zeit wurde die Stadt Landeck mit 9 umliegenden Dörfern und 2 Gutsbezirken auf Anordnung des Kreisausschusses zu einem Versorgungsbezirke zusammengefaßt, als Versorgungsausschuß Landeck, dessen Aufgabe Feststellung und Anforderung des Bedarfs an Mehl und Futtermitteln, sowie Lagerung, Ueberwachung und Verteilung derselben ist. Der Versorgungsausschuß hatte nun in der Zeit vom Beginn bis Ende des Jahres folgenden Umsatz zu verzeichnen: an Weizenmehl 2638 Ztn., Roggenmehl 3702 Ztn., Kartoffelmehl 294 Ztn. (für den ganzen Bezirk); an Torfmolasse 40, Trockenschnitzeln 7½, Futterzucker 10, Weizenkleie 94, Graupe 8 und Weizengries 4 Ztn. (für Landeck allein). Dieser Umsatz hatte einen Wert von 127 471 M. Während derselben Zeit wurden im Versorgungsbezirke 43 900 Brotbücher zum Bezug von Mehl und Brot verausgabt. Zur Streckung der Getreide- und Mehlvorräte mußte die Brotbereitung aus 79 Gewichtsteilen Roggenmehl, 21 Gewichtsteilen Kartoffelmehl oder 21 Gewichtsteilen reinen Kartoffeln erfolgen. Zeitweilig war der Zusatz von Weizenmehl gestattet.

Mit dem ergebensten Danke an die städtischen Körperschaften sowie an alle diejenigen, die sich in Deputationen und Ausschüssen nützlich machten, sei der Wunsch ausgesprochen, daß das Jahr 1916 Sieg und Frieden bringen möge und damit Glück und Aufschwung für Stadt und Bad Landeck. (Fortsetzung folgt.)

* Die für den 2. d. M. einberufene Frühjahrsversammlung des Kurvereins war überaus lebhaft besucht; es wurden 96 Anwesende gezählt. Der Magistrat war durch Herrn Ratmann Proske vertreten. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und gedachte der im Vereinsjahr im Dienste des Vaterlandes gestorbenen Mitglieder Sanitätsrat Dr. Mann und Buchhändler Johannes Krause. Der Mitgliederbestand beträgt 128. Die Geschäftsstelle wurde in üblicher Weise geführt, das Auskunftsbuch 1915 in einer Auflage von 2000 St. an Aerzte, Reisebüros, die Städtische Badeverwaltung und auswärtige Interessenten ausgegeben. Mietsstreitigkeiten kamen dank der Mietsordnung des K.-V. auch im vergangenen Jahre nicht vor. Die Kurzeit 1915 war naturgemäß durch den Krieg beeinflußt. Mit der Zahl von 7965 Kurgästen steht aber unter den Schlesischen Badeorten Landeck an 1. Stelle. Die Aussichten für die kommende Kurzeit sind günstig zu beurteilen. Das eben fertiggestellte und bereits in Betrieb genommene Georgenbad wird gewiß dazu beitragen, die Besuchsziffer zu erhöhen. Der Kassenabschluß für 1915 weist in Einnahme und Ausgabe 1838,42 M. nach. Nach Prüfung der Rechnungslegung wurde dem stellvertretenden Kassenführer Herrn Jonas Entlastung erteilt. Letzterer erläuterte hierauf den neuen Haushaltsplan, der u. a. rd. 1200 M. für Werbetätigkeit vorsieht und einen Sparüberschuß von 600 M. erwarten läßt. Einnahme und Ausgabe werden auf insgesamt 2150 M. veranschlagt. Der Haushaltsplan wurde von der Versammlung genehmigt. Mittelst Zurufs wurde der Vorstand in seinem alten Bestande wieder- und Herr Rentner Lebeck als Kassenführer neu gewählt. Zur Frage der Lebensmittelversorgung erstattete Herr San.-Rat Dr. Landsberg einen ausführlichen, fesselnden Bericht, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Seitens des Vorsitzenden wurden dazu Mitteilungen amtlicher Art gemacht. Es darf hiernach die Erwartung gehegt werden, daß die zuständigen Behörden den Bedürfnissen der Kurorte in wohlwollendem Entgegenkommen Rechnung tragen werden. Da es sich herausgestellt hat, daß die örtliche Butterversorgung durch den Unterschied der Höchstpreise zwischen den Kreisen Glatz und Habelschwerdt ungünstig beeinflußt wird, soll der Vorstand, der bereits in dieser Sache vorstellig geworden war, erneute Schritte zur Herbeiführung eines angemessenen Ausgleichs tun und auch sonst sich bemühen, im Einvernehmen mit der Städtischen Verwaltung der Schwierigkeiten der Nahrungsmittelversorgung nach Möglichkeit Herr zu werden. Nach einigen weiteren Mitteilungen wurde die Versammlung um 10½ Uhr geschlossen.

—* Nächsten Montag und Dienstag findet der diesjährige **Frühjahrs-Jahrmarkt** statt.

— **Beförderung von Leichen gefallener Eisenbahner.** Sämtliche deutschen Bundesregierungen mit Staatsbahnbetrieb haben sich nunmehr bereit gefunden, die Leichen der im Felde oder im Militäreisenbahndienst verstorbenen oder gefallenen deutschen Eisenbahnbediensteten aller Rangstufen wechselseitig auf den ihnen unterstellten Staatseisenbahnen frachtfrei nach dem Wohnort des Verstorbenen zu befördern. Einer direkten frachtfreien Abfertigung solcher Leichensendungen steht mithin ein Hindernis nicht mehr entgegen.

— **Ein festlicher „Scherz“.** Eine unglaubliche Roheit haben sich am Sonnabend ein Monteur und ein Hilfsmonteur aus Schweidnitz in der Chlorat-Fabrik zu Kriewald (Kr. Rybnik) zu schulden kommen lassen. Die „Rybn. Ztg.“ berichtet hierüber folgendes: In der Fabrik arbeitete auch der 15 Jahre alte Konrad Kotzyba aus Königshütte, ein braver, fleißiger Junge, der seinen Verdienst bis auf den letzten Pfennig jeden Sonnabend den Eltern brachte. Die beiden Monteure überredeten am Sonnabend nachmittag den Knaben zu einem „Spaß“. Die Unmenschen führten ihm den Schlauch einer Sauerstoffflasche mit 110 Atmosphären Druck in den Leib und weideten sich an der Wirkung. Noch ehe der aufgeblähte Körper auseinanderplatzte, war der Knabe eine Leiche. Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ist erfolgt.

Breslau. Mit Gas vergiftet hat sich und ihre Tochter eine im dritten Stock des Hauses Brandenburger Straße 4 wohnende Witwe. Die Witwe war 41 Jahre alt, ihre Tochter 12 Jahre. Sie ernährte sich und ihre Tochter mit Näharbeit. Als am 2. Mai morgens die Aufwärterin in die Wohnung wollte, fand sie die Eingangstür verschlossen und daran einen Zettel mit der Aufschrift: „Komme um 3 Uhr nachmittags nach Hause.“ Aber auch zu diesem Zeitpunkt fand die Bedienungsfrau die Tür verschlossen. Es wurde daher Verdacht geschöpft und man ließ die Eingangstür aufbrechen. Da fand man die Gasleitung geöffnet, und den Schlafraum mit Gas gefüllt. Mutter und Tochter lagen in ihren Betten tot. Die Leichen waren bereits vollständig erstarrt.

Dresden. Die reichste Innung Deutschlands dürfte die Fleischerinnung in Dresden sein. Sie besitzt nach Ausweis der letzten Innungssitzung ein Reinvermögen von 4 739 039 Mk.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Sonntag, den 7. Mai:
½7 Uhr hl. Messe, ⅞8 Uhr Militärgottesdienst,
9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Maiandacht.

Bei günstiger Witterung ½2 Uhr Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation nach Winkelsdorf. 3 Uhr Nachmittaggottesd. daselbst.

Von den Kriegsschauplätzen.

W. T. B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 3. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dixmuiden drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgische Linie ein und nahmen einige Dutzend Leute gefangen.

In der Gegend des Four de Paris (Argonnen) stießen unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor; sie brachten einige Gefangene zurück.

Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oberleutnant Freiherr v. Althaus schoß über dem Caillette-Walde sein sechstes feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Werkes Thiaumont zum Absturz gebracht. Zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Talou-Rückens und beim Gehöft Thiaumont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Hardaumont heruntergeholt. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Pianos

Harmoniums zu Kauf u. Miete. Bequeme Teilzahlung. Frankolieferung. Kataloge gratis.

W. Olbrich & Co., Glatz,

Grünestr. 18—18a, part. u. I. Etg. Tel. 86 — Grösstes und ält. Pianoforte-Magazin der Grafschaft.

Gebrauchte Pianos von 150,— Mark an. Reparaturen und Stimmungen.

Gorlice—Tarnow.

Ein Erinnerungsblatt.

Die ersten Maitage des Jahres 1915 werden gleich der Schlacht bei Tannenberg zu den ewig denkwürdigen Schlachten dieses Krieges gehören, und zu den gewaltigsten Ereignissen aller Zeiten gerechnet werden müssen. Am Vormittag des 3. Mai 1915 hatte sich in ganz Deutschland mit Blitzeseile die Meldung von einem ungeheuren Erfolge verbreitet, ohne daß man genaueres wußte. Die amtlichen Gebäude hatten schon um die Vormittagszeit Flaggenschmuck angelegt, der die Erwartungen sehr hoch spannte. Als dann der Generalstabsbericht erschien, der meldete, daß unter Führung des Generalobersten v. Mackensen die verbündeten Truppen am 2. Mai nach erbitterten Kämpfen die ganze russische Front in West-Galizien von Nähe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt hätten, schien der Erfolg der Hoffnungen nicht zu entsprechen, da man auf die Zahlen der Gefangenen wartete, von denen der Bericht nichts erwähnte. Es war nur hinzugefügt, daß sich die Trophäen des Sieges noch nicht annähernd übersehen ließen.

Tatsächlich war aber mit dieser kurzen Meldung ein Erfolg verkündet worden, wie er gewaltiger in seiner Art und vor allem in seiner Wirkung selbst von den kühnsten Erwartungen nicht hätte erträumt werden können. Denn von diesem Tage ging der fluchtartige Rückzug der Russen in das Innere des Landes aus, der uns nicht nur die Wiedereroberung des größten Teiles von Galizien, sondern auch ein beträchtliches Gebiet des feindlichen Landes in den Schoß warf und die Russen unrettbar in die Verteidigungsstellung drängte. Waren durch die gewaltigen Schläge Hindenburgs die Russen endgültig aus Ostpreußen vertrieben worden, so hatte die Schlacht von Gorlice—Tarnow durch das russische Übergewicht in Galizien endgültig Vernichtet.

Um die ganze Bedeutung dieses Sieges würdigen zu können, muß man die Verhältnisse vor dieser Schlacht betrachten. Es war den Russen gelungen, sich in den Karpathen festzusetzen und in immer erneuten Stürmen unter den größten Opfern langsam immer tiefer in österreichisch-ungarisches Gebiet vorzudringen. In den Karpathen hatten sie besonders fast uneinnehmbare Stellungen inne, die im Laufe der Monate furchtbar befestigt worden waren. Ein Durchbruch schien hier unmöglich, und der damals noch unerschöpfte Menschenquell Rußlands, bot die Möglichkeit, durch das Nachschieben neuer Reserven die Überlegenheit auch weiterhin zu behaupten. So war die Kriegslage auf dem südlichen Flügel unserer gemeinsamen Ostfront nicht sehr rosig. Da waren Ende April unbemerkt vom Feinde größere deutsche Truppentransporte nach West-Galizien vollzogen worden, mit der Aufgabe, die russische Front zwischen Karpathenkamm und dem mittleren Dunajec im Verein mit den benachbarten Armeen unseres österreichisch-ungarischen Verbündeten zu durchbrechen. Die Stelle war für dieses Unternehmen günstig.

Am 1. Mai nachmittags begann unsere Artillerie gegen die russischen Stellungen, die stockwerkartig auf steilen Bergkuppen bis zu sieben Reihen hintereinander festungsartig ausgebaut waren, ein vernichtendes Trommelfeuer, das am 2. Mai 6 Uhr morgens in verstärkter Form aus Geschützen aller Kaliber vier Stunden lang fortgesetzt wurde. Die Wirkung dieses Trommelfeuers war ungeheuer. Als um 10 Uhr die Feuerschlünde schwiegen und plötzlich die Infanterie mit einem furchtbaren Angriff einsetzte, stürzten die Russen in kopfloser Flucht selbst aus ihren dritten und vierten Stellungen oder ergaben sich. Die Garderegimenter, Bayern und Schlesier hatten in Verbindung mit ungarischen und galizischen Truppen dieses gewaltige Werk des Durchbruches vollbracht, der am ersten Tage bereits eine Ausdehnung von 16 Kilometer erreicht hatte. „Am Abend des 4. Mai war der taktische Durchbruch vollzogen", so meldete unsere Heeresleitung. Der Feind sah sich sogar genötigt, über die befestigte Wisloka-Linie zurückzugehen.

Die Aufrollung der russischen Karpathenfront war die erste große Folge dieses Sieges. Die Russen mußten aus ihren uneinnehmbaren Stellungen weichen, wenn sie nicht von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten werden wollten. Tatsächlich trat der Feind den Rückmarsch nach Norden an. Am 6. Mai hatte die Armee Mackensen die Wisloka überschritten und die Durchbruchsschlacht konnte als beendet angesehen werden. Ungeheures war erreicht. Radko Dimitriew, der russische Oberbefehlshaber, war vernichtend geschlagen, 140 000 Gefangene waren schon in den ersten Tagen gemacht worden, 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre waren erbeutet, und der Grundstock zu den weiteren gewaltigen Erfolgen war gelegt worden, die zur Eroberung von Przemysl und Lemberg und eines großen Teiles Rußlands führten. Auch die Zahl der Gefangenen, die offenbar im Volk am meisten wirkt, war nicht hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Aber unendlich bedeutender war die Lahmlegung des russischen Heeres, die auch für die Entscheidung des ganzen Krieges auf allen Fronten von weittragender Bedeutung war.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Der Zweck der englischen Blockade.

‚Svenska Dagbladet' gelang in einem längeren Artikel über die wirtschaftliche Widerstandskraft Deutschlands zu folgendem Ergebnis: Die neutralen Länder, um die sich der englische Griff täglich rücksichtsloser schließt, überzeugen sich täglich mehr, daß alle Verschärfung der Blockade nicht ausreicht, Deutschland den letzten entscheidenden Schlag zu versetzen. Selbst diejenigen, die der von Asquith gegebenen Darstellung Glauben schenkten, müssen einsehen, daß die Verschärfung der Blockade vollkommen zwecklos ist, falls nicht hinter den Worten der versteckte Sinn liegt, daß die Blockade tatsächlich nur dazu dient, die Neutralen zu knebeln.

*

Zweiundzwanzig englische Kampfschiffe seit Kriegsbeginn vernichtet.

Französische Blätter, die den Untergang des englischen Panzers „Russel" besprechen, betonen, daß dieses die zweiundzwanzigste, seit Kriegsausbruch zerstörte Schiffseinheit der englischen Marine ist. Sie geben zu, daß diese Verluste wohl beklagenswert seien, aber durch Neubauten, an denen in den englischen Werften ständig gearbeitet werde, ersetzt würden.

*

Friedenskundgebungen in Mailand.

Die Mailänder Präfektur hat eine Privatversammlung verboten, die die Sozialisten im großen Saal der Mailänder Arbeitskammer abzuhalten beabsichtigten, um den 1. Mai zu feiern. Der ‚Secolo' weiß von Kundgebungen der Sozialisten zu berichten, die auf dem Domplatze und an der Porta Venezia stattfanden. Vor dem königlichen Schloß wurde „Nieder mit dem Krieg!" gerufen. — Dem sozialistischen ‚Avanti' ist der erste Teil eines Leitartikels, der die Notwendigkeit eines baldigen Friedensschlusses behandelte, gestrichen.

*

Rußlands tägliche Kriegsausgaben.

Ein Artikel in der russischen Beilage der ‚Times' behandelt das Papiergeldwesen Rußlands. Zu Beginn des Krieges betrug der Papiergeldumlauf 1636 Millionen Rubel, am 1. Januar 1915 3031 Millionen und am 8. Februar 1916 bereits 5676 Millionen Rubel. Man hat jetzt schon Papiernoten im Betrage von 1 Kopeken herausgegeben; diese haben eine Größe von 3:6 Zentimeter. Um die Ausgaben der Bevölkerung nach Möglichkeit zu vermindern und gleichzeitig den russischen Wechselkurs im Auslande zu verbessern, hat die Regierung den Banken verboten, Geld für den Ankauf einer ganzen Anzahl von Waren, so z. B. für Baumwolle, Wolle, Tee, Kautschuk, Maschinen usw. vorzustrecken. — Die täglichen Kriegsausgaben Rußlands betragen jetzt 32 Millionen Rubel.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Verschiedene Mitglieder der bulgarischen Sobranje, die augenblicklich Besuche in Österreich und Ungarn machen, werden am 16. d. Mts. in Köln eintreffen und von dort aus eine Rheinfahrt bis Mainz unternehmen. Auch eine Besichtigung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ist vorgesehen.

* In Besprechung des bevorstehenden Abschlusses des deutsch-türkischen Bündnis-Vertrages schreibt die ‚Köln. Ztg.': Möge der neue Dreibund nach der siegreichen Beendigung des Krieges ein wertvolles Unterpfand für den Weltfrieden werden, eine Sicherung für das Gedeihen wirklicher Kultur. Der Artikel gedenkt schließlich auch Bulgariens, das in treuer Waffenbrüderschaft an der Seite des neuen Dreibundes kämpfe und sagt: Vielleicht wird aus dem vertieften neuen Dreibund noch ein besiegelter Vierbund. In dieser Hoffnung grüßen wir auch die Waffenbrüder in Bulgarien.

* In der letzten Bundesratssitzung wurden u. a. angenommen: Ein Nachtrag zur deutschen Arzneitaxe 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Beschränkungen des Verkehrs mit gewissen Arzneimittelstoffen, der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908, der Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete und der Entwurf einer Bekanntmachung zur Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915.

* Verschiedene Blätter hatten gemeldet, daß die Einführung von Fleischkarten für das ganze Reich unmittelbar bevorstände und daß die Festsetzung von Höchstpreisen für alle Fleischgattungen und andere einschneidende Maßnahmen des Reiches, insbesondere auch die Beschlagnahme von Vieh zur Erreichung von stärkeren Zufuhren auf die Märkte in Aussicht genommen sei. Die Nachricht ist unzutreffend. Jede einzelne dieser Maßnahmen würde wahrscheinlich auch das gerade Gegenteil dessen erreichen, worauf es heute in erster Linie ankommt.

Österreich-Ungarn.

* Die Verhandlungen mit den kürzlich in Wien eingetroffenen Vertretern der deutschen Regierung über einige zoll- und wirtschaftspolitische Fragen, haben in den letzten Tagen im Ministerium des Äußeren unter Teilnahme österreichischer und ungarischer Amtspersonen stattgefunden und einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Die technischen Einzelfragen werden in den nächsten Tagen in Berlin von Fachleuten beider Staaten beraten werden.

England.

* Englischen amtlichen Nachrichten zufolge haben sich alle Rebellenführer in Dublin ergeben. Der englische Oberstkommandierende hofft deshalb, daß das Rückgrat der Rebellion gebrochen sei. Die Rebellenführer hatten angeblich Boten an die Rebellentruppen in die verschiedenen Grafschaften gesandt, worin sie diese zur Übergabe aufforderten. Die Priester und die irischen Konstablertruppen tun ihr möglichstes, um diesen Auftrag zu verbreiten. Was die Lage in Dublin anbetrifft, so ergaben sich die Rebellen der hauptsächlichen Festen freiwillig. Bis jetzt sind 707 Personen gefangengenommen. Im Lande hält indessen die Bewegung unvermindert an.

Die Aßmanns.

19] Roman von Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Ganz dicht vor seinem Gesicht flimmerte ihr goldiges Haar. Der Zauber dieser Stunde nahm ihm gefangen — heiß stieg es in ihm empor. Zum ersten Male regten sich die Wünsche in seiner Brust, die er noch gar nicht fassen konnte, so plötzlich waren sie da.

„Ach — nun ist es fort," rief Bettina, ahnungslos, was in Ernst vorging. Sie ließ seinen Arm los. Fast unbewußt machte er eine Bewegung, um sie festzuhalten. Da zuckte sie zurück und errötete jäh.

Er nahm sich zusammen und zwang sich zur Ruhe. Nein — erschrecken durfte er sie nicht wegen — nun ja, wegen einer plötzlichen zärtlichen Aufwallung. Sie durfte das Vertrauen zu ihm nicht verlieren. Was wollte er denn auch von ihr? Liebte er sie — wollte er sie gar zu seiner Frau machen? Nun, warum denn nicht? — Wenn er sie liebte — und das, was er für sie fühlte, war doch wohl viel mehr als kühle, brüderliche Zärtlichkeit — wenn er sie also liebte — warum sollte sie dann nicht seine Frau werden. Ja — warum denn nicht — so ein süßes, holdes Geschöpf, so rein, so gut — ganz doch sein Ideal einer Frau. Aber ob sie ihn lieben würde? Ja — das war freilich sehr fraglich — sehr. Bühren war ihr doch augenscheinlich lieber gewesen — und wenn sie ihn auch nicht heiraten konnte — weil sie beide zu arm waren — nein, eine Frau heiraten, der er nicht der Erste — der Einzige war — nein. Und sie würde ihn ja auch gar nicht nehmen mit der Liebe zu einem anderen im Herzen, das wußte er, dazu kannte er sie zu gut.

„An was denkst du, Ernst? Du machst ein so düsteres Gesicht," sagte sie in seine Gedanken hinein.

Er fuhr auf und lachte gezwungen.

„Oh, — ich dachte etwas sehr geheimnisvolles," sagte er.

Sie antwortete nicht und ging weiter.

Er sah sie prüfend an.

„Nun — bist du gar nicht neugierig, Bettina. Wenn Frauen ein Geheimnis ahnen, suchen sie es doch zu ergründen."

Sie lachte schelmisch.

„O ja — neugierig bin ich — wie alle Frauen. Aber ich weiß, wenn du ein Geheimnis hast, wirst du es vor allen vorwitzigen Nasen zu verbergen wissen."

„Gehört deine Nase auch dazu?"

„O nein, die steckt sich nicht in anderer Leute Geheimnisse," neckte sie.

„Du bist ein Schelm, kleines Mädchen."

Sie reckte sich.

„Oh — ich bin nicht klein."

Er stellte sie dicht neben sie.

„Da schau — bis an die Schultern reichst du mir."

„Ja — du bist aber auch ein Riese, neben dir bin ich freilich klein."

Er umfaßte sie plötzlich und hielt sie einen Augenblick fest. Ein ruhiger Glanz zuckte in seinen Augen. Vor diesem Ausdruck erschrack sie ohne zu wissen warum. Sie machte sich mit einem Ruck frei und ging schnell einige Schritte voraus.

Ganz blaß war Bettina geworden, und ihre Stirn zog sich zusammen wie im Schmerz. Ernst war über sich selbst erschrocken, faßte sich aber sofort. Bettina durfte jetzt nicht ahnen, was in ihm vorgegangen war, wollte er ihr Vertrauen nicht verlieren. Er mußte sich ganz unbefangen stellen.

„Was läuft du denn auf einmal so schnell, Bettchen," rief er, scheinbar ahnungslos, daß er sie erschreckt hatte. Bettinas Furcht stockte. Sie hatte sich inzwischen auch gefaßt und sich selbst ausgescholten, daß sie sich so töricht benommen. Ernst hatte ganz unbefangen brüderlich den Arm um sie gelegt, und sie lief davon wie eine Törin. Wenn sie sich nicht besser beherrschen konnte, wo sollte das hinführen.

Sie sah mit blassem Lächeln zu ihm zurück.

„Ich kann ja auch langsamer gehen," sagte sie möglichst ruhig. Und sie zeigte sich beherrscht und unbefangen. So gingen sie nebeneinander durch den lachenden Maienzauber, und während die Lippen plauderten und lachten, zitterten die Herzen in unruhiger Beklemmung.

Ernst sah immer wieder mit heimlichem Forschen in ihre Augen. Nein, böse war sie ihm nicht. Lieb und gut blickte sie ihn an wie immer. Und er faßte wieder Mut. Es war ja noch gar nicht ausgemacht, daß sie Bühren liebte. Vielleicht — nein — gewiß war ihr Herz noch frei, und er durfte um sie werben. Natürlich mußte er Geduld haben und nicht so ungestüm vorgehen, sie nicht mehr erschrecken. So ein Mädchenherz ist ein eigen Ding. Sie, die Scheue, Zaghafte, mit dem reinen Sinn, würde ihn selbstverständlich nicht gleich ohne weiteres um den Hals fallen. Nein, das hätte ihm gar nicht einmal an ihr gefallen. Am Ende hatte sie gar geglaubt, er wolle leichtsinnig mit ihr herumtändeln, wie er es wohl früher mit anderen Frauen getan, und war deshalb erschrocken gewesen. Da mußte er doch ernstlich sorgen, daß sie so etwas nicht von ihm glaubte. Doppelt zart und rücksichtslos wollte er nun zu ihr sein, wenn es ihm auch plötzlich recht schwer erschien, sich ihr so zurückhaltend brüderlich zu zeigen. Jedenfalls mußte er erst klar sehen, wie sie mit Bühren stand, ehe er wieder [illegible]

Holland.

* Wie aus Amsterdam berichtet wird, hat der Ausschuß des internationalen sozialistischen Bureaus an alle dem Bureau angeschlossenen Parteien ein Manifest gerichtet, indem sie eingeladen werden, sich sofort über die politischen Fragen, die nach ihrer Meinung bei den Friedensbedingungen der Lösung zugeführt werden müssen, klar zu werden. Um einen Gedankenaustausch hierüber zu ermöglichen, wird auf Ersuchen der sozialistischen Parteien der Ver. Staaten und Argentiniens eine Konferenz der angeschlossenen sozialistischen Parteien und Arbeiterparteien der neutralen Länder im Haag für den 26. Juni einberufen.

Spanien.

* Nach Blättermeldungen hat die englische Regierung im Süden von Spanien die Bahn von dem wichtigen Industriezentrum Linares zu dem Hafen von Almeria, die auch eine Zweigbahn nach Granada hat, in ihren Besitz gebracht. Diese Strecke ist etwa 200 Meilen lang und stellt die Verbindung zu den wichtigsten Grubengebieten von Spanien her, in denen sich Blei, Kupfer, Eisen und Quecksilber findet und die gleichzeitig landwirtschaftlichen Zwecken dienen können.

Amerika.

* Nach Londoner Blättern ist das amerikanische Ministerium des Äußeren nicht bereit, mit Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen, während man auf der deutschen Botschaft in Washigton durchaus zuversichtlich ist. — Das ‚Providence Journal‘ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Konferenz der Kapitäne der in Amerika befindlichen deutschen Dampfschiffe mit Beamten des deutschen Konsulats, in der beraten wurde, was im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und den Ver. Staaten zu tun sei.

Volkswirtschaft.

Höchstpreise für Fische. Durch Beschluß des Bundesrates vom 1. Mai 1916 ist der Reichskanzler ermächtigt worden, Preise für den Großhandel von Fischen nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks Abweichungen von den Preisen anordnen. Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind die für ersteren letzten Ort geltenden Preise maßgebend. Die Kommunalverbände und Gemeinden sind berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörden verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinverkauf festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern müssen diese Preisfestsetzungen unter allen Umständen vornehmen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Für Unterstützungen an Kriegerfamilien sind im Monat April seitens der Stadt Berlin mehr als 10,4 Millionen Mark aufgewendet worden, hierunter für Mietbeihilfen über 1,9 Millionen Mark. Insgesamt sind bis April an Mietbeihilfen für Kriegerfamilien 21,9 Millionen Mark gezahlt worden, während sich die bisherigen Gesamtleistungen für Unterstützungen an Kriegerfamilien auf rund 129 Millionen Mark belaufen.

Berlin. Auf die Eingabe des deutschen Pomologenvereins und des Reichsarbeitsausschusses für Obstbau und Obstverwertung ist vom preußischen Kultusminister der Bescheid gegeben worden, daß ältere Schulkinder auch für die diesjährige Obsternte auf Antrag zu beurlauben sind. Nach Lage der Verhältnisse, so betont der Minister, muß verhütet werden, daß auch nur kleine Teile der Obsternte unbenutzt bleiben oder verkommen.

Rastenburg. Das älteste Regiment des preußischen Heeres, das Grenadierregiment König Friedrich der Große Nr. 4 beging im Felde die Feier des 290jährigen Bestehens. Von hier, wo das Regiment im Frieden steht, wurde eine Abordnung zu dem Regiment entsandt, um es zu beglückwünschen.

Leipzig. Die eiserne Rüstung des Leipziger Wehrmanns ist nunmehr vollendet. Am 29. April wurde der letzte Nagel eingeschlagen und am Tage darauf wurde der Wehrmann mit einer kurzen Feier dem Rate der Stadt übergeben. Er wird künftig seinen Standort in der Eingangshalle des Neuen Rathauses haben.

Frankfurt a. M. Der hiesige ‚Modebund‘ schreibt jetzt einen Wettbewerb für Entwürfe neuer Kleider und Hutformen aus. An dem Wettbewerb können sich modeschöpfende Firmen und Künstler beteiligen. Es sollen vorbildliche Entwürfe für die neue Wintermode in bezug auf einfache und würdige Kleidung geschaffen werden. Gefordert werden vor allem Modelle, die hauptsächlich den Ansprüchen auf Stoffesparnis entsprechen.

Halil-Pascha,
der Oberkommandierende der türkischen Truppen bei Kut-el-Amara, hat die eingeschlossenen Engländer zur bedingungslosen Übergabe gebracht. General Townshend hat alle Mittel in Bewegung gesetzt, um seinem Schicksal zu entgehen; in echt englischer Weise versuchte er es noch zuletzt, als alles andere versagte, mit einer Art von Bestechungsversuch — er bot dem türkischen Oberbefehlshaber eine Million Pfund und sämtliche Geschütze, wenn man der Armee freien Abzug gestatten würde. Natürlich wurde ein solches Anerbieten kalt abgelehnt; fünf Generale, 277 englische und 274 indische Offiziere und 13 300 Soldaten müssen in die Gefangenschaft ziehen. Damit ist das Ansehen des stolzen Albions bei dem mohammedanischen Völkern des Ostens gebrochen, wo es am wenigsten eine Einbuße ertragen konnte. 13 000 Engländer als Gefangene in den Händen der mohammedanischen Türken zu sehen, das ist gewiß ein Anblick, der weit über Ägypten, Persien und Afganistan hinaus alles, was mohammedanisch ist, noch mehr elektrisieren wird, als es selbst der Aufruf zum Heiligen Krieg vermochte.

Stettin. Am 20. April abends ist in Jakobsdorf bei Jakobshagen (Pommern) der Stellmacher Amandus Joecks ermordet worden. Als Täter sind vier russische Kriegsgefangene ermittelt, die in der Nacht vom 19. zum 20. April aus Repplin bei Döltz i. P. entwichen sind. Sie stammen aus dem Gefangenenlager Stargard i. P.

Erfurt. Wegen Vergehens gegen den Befehl des stellvertretenden Generalkommandos vom 1. Januar 1916 hatten sich zwei junge Leute unter 16 Jahren vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie waren im März nach 6 Uhr abends ohne Begleitung ihrer Eltern oder Erzieher in einer Gastwirtschaft angetroffen worden: außerdem hatten beide auf der Straße Zigaretten geraucht. Einer der Angeklagten führte als Entschuldigung an: „Wenn ich nicht rauche, lachen mich meine Kollegen aus!“ Das Urteil lautete gegen jeden der jugendlichen Missetäter auf 80 Mark Geldstrafe.

Graz. In der Nacht wurde hier ein Erdbeben verspürt. Bei dem Hauptausschlagen wurden die Zeiger der Meßapparate abgeworfen, was auf ein heftiges Beben hinweist. Das Beben wurde an vielen Stellen der Stadt verspürt. Auch in Judenburg wurde ein starkes Erdbeben wahrgenommen. Ein heftiger Stoß, der fünf Sekunden dauerte, ließ von den Häusern Putz fallen, in den Wohnräumen fielen Gegenstände durcheinander.

Genf. 350 000 Fässer (Pipes) argentinischen Weines sind, wie ‚Temps‘ aus Buenos Aires erfährt, durch Vermittlung der französischen Gesandtschaft an die französische Regierung verkauft worden. — Es ist bezeichnend, daß das Weinland Frankreich fremden Wein einführen muß.

Stockholm. Der russische Ministerpräsident Stürmer hat die Bewilligung von 75 000 Rubel beantragt, um Möbel für seine neue Dienstwohnung anzuschaffen. Der Antrag ist nicht genehmigt worden, da diese Ausgabe als nicht zeitgemäß angesehen wurde.

Lugano. Nach Mitteilung des ‚Popolo d'Italia‘ wird die italienische Regierung alle im Lande vorhandenen Weinvorräte für die Truppen und Lazarette requirieren.

Vermischtes.

Vergessene Orte. Es gibt in Europa zwei Orte, die man einmal beinahe völlig vergessen hatte, über die Friedenskongresse hinwegstolperten und über die man sich etwa in der Art zu einigen suchte, wie zwei Große über irgend eine Bagatelle in gemeinsamem Einverständnis hinwegzukommen suchen. Die Namen der beiden Orte, Moresnet und Adakaleh, klingen wie aus einem Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ herausgenommen. Moresnet gehört zu den Neutralen, an die man im gegenwärtigen Kriege wohl am wenigsten gedacht hat. Es liegt an der deutsch-belgischen Grenze. Ursprünglich gehörte der kleine Flecken zu Österreich, 1793 bis 1814 stand er unter französischer Oberhoheit. Von 1816 bis 1841 bestanden die Zwistigkeiten in der Frage der Verwaltung, dann einigte man sich in der Weise, daß man sich zu gleichen Hälften an der Verwaltung beteiligte. Neutral-Moresnet, das zwischen Preußisch-Moresnet und Belgisch-Moresnet liegt, befindet sich so in der eigenartigsten Situation der Welt. Von den 3400 Einwohnern, auf je ein Hektar kommen zehn Einwohner, sind etwa ein Drittel Belgier; deutsche Sprache und deutscher Einfluß herrschen also vor. Der andere vergessene Ort, Adakaleh, ist eine mitten in der Donau gelegene Miniatur-Festung, kam ohne jede weitere Formalität an Österreich, nachdem es früher für sich war und auch weiterhin türkische Besatzung beibehielt. Als dann 1878 der Friede von St. Stephano kam, hatte man keinen Gedanken für das kleine Inselchen übrig, das so nun Österreich verblieb; damit wird es wohl auch fernerhin sein Bewenden haben.

Goldene Worte.

Lasset uns, meine Brüder, mit mutigem, fröhlichem Herzen auch mitten unter dem Volke arbeiten: denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft. Und lasset uns unser Ziel so rein, so hell, so schlackenirei annehmen, als wir können, denn wir laufen in Dämmerung und Nebel. Herder.

Wie der goldnen Sonne Licht
Strahlend durch die Wolken bricht,
So der Liebe Allgewalt,
In ein Herz, das starr und kalt.

Otto Rupertus.

DRUCK U. VERLAG: H. R. H. MAUL

daß er anders als brüderlich für sie empfand. Nach einer Weile frug er sie lächelnd:

„Bist du noch nicht müde? Komm, stütze dich auf meinen Arm.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, müde bin ich gar nicht. Stundenlang könnte ich noch so weiterlaufen, immer in die grüne Pracht hinein. Es ist ja schön draußen, und ich war so lange nicht hier. Früher kam ich mit Großtanting jeden Tag hierher.“

Sie hatte trotz ihrer Versicherung, nicht müde zu sein, ihre Hand leicht auf seinen Arm gelegt, und er freute sich ihrer Zutraulichkeit mit stillem Lächeln.

„Und das fehlt dir jetzt sehr, gelt?“ frug er herzlich.

Sie nickte.

„Ja. Es ist ja alles so anders geworden, seit Großtanting von uns gegangen ist.“

„Du bist zuviel allein. Und mit meiner Mutter verstehst du dich nicht.“

Sie machte ein bedrücktes Gesicht.

„Ach — Tante Adolphine ist mir böse, ich weiß es, weil Großtanting mir das viele, viele Geld vermacht hat.“

Er lachte.

„Du hältst fünfundzwanzigtausend Mark wohl für einen grauslichen Reichtum?“

Sie nickte ernsthaft.

„Ja, es ist furchtbar viel Geld. Ach, Ernst — du weißt gar nicht zu beurteilen, wieviel das für einen Menschen ist, der immer arm gewesen. Nie hab ich so viel Geld auf einmal gesehen, viel weniger besessen. Fast macht es mich bange. Ach — vor Jahren hätte weniger als der zehnte Teil davon meinem Bruder und meiner Mutter das Leben gerettet. Nun weiß ich gar nicht, was ich mit dem Gelde anfangen soll. Ich brauche es nicht, und es macht mir wenig Freude. Eigentlich gehört es doch euch und Tante Adolphine hat recht, wenn sie zürnt.“

Seine Stirn hatte sich gerötet. Er machte ein finsteres Gesicht.

„Nein, sie hat nicht recht. Großtanting konnte über ihr Vermögen verfügen wie sie wollte. Wäre es nach mir gegangen, hätte sie dir mehr vereben müssen. Was ist denn diese Summe? Ein Notpfennig für dich. Und für Georg und mich ist das leicht zu verschmerzen. Sei doch nicht töricht, Bettina, verrenne dich nicht in den Gedanken, daß du kein Recht auf Geld hast. Mit dem Recht der Liebe hat es Großtanting die hinterlassen, du darfst es mit demselben Recht für dich in Anspruch nehmen. Es schmerzt mich sehr, daß meine Mutter so kleinlich denkt.“

„Sie tut es ja nur für euch, Ernst. Du mußt deine Mutter nicht schelten, weil sie alles Gute für euch vom Schicksal will. Sei ihre nicht böse — nicht meinetwegen — das tut mir weh.“

Er sah lächelnd in ihr bittendes Gesicht.

„Also nein — ich bin es nicht mehr, weil du so lieb bitten kannst.“

Nun war sie zufrieden.

Ernst sah sinnend vor sich hin.

Wenn er Bettina zu seinem Weibe machen wollte — das würde noch einen heißen Kampf geben mit seiner Mutter. Sie hatte so ganz andere Pläne mit ihm, das wußte er. Aber diese Pläne würden sich nicht verwirklichen. Das Mädchen, das ihm die Mutter ausgewählt hatte, war ihm im günstigten Falle gleichgültig, und daß es eine reiche Erbin war, blieb ohne Einfluß auf ihn. Was frug er danach. Er war selbst reich und sein Beruf, sein Können und Wollen, würde ihm auch ohnedies gestattet haben, eine arme Frau zu heiraten. War seine Mutter nicht auch vermögenslos gewesen? Aber daran dachte sie nicht mehr. Sie wollte reiche Schwiegertöchter haben um jeden Preis. Vielleicht gerade, weil sie selbst arm gewesen war. Das Haus Ahmann sollte wohl für den Ausfall ihrer Mitgift entschädigt werden. — Nun, Georg würde ja nach ihrem Herzen wählen, er würde auch darin der korrekte, wohlerzogene Sohn seiner Mutter sein. — Den Vater hatte er sicher auf seiner Seite, das wußte er. Bettina war dem alten Herrn sehr lieb, das hatte er bei der Erbschaftsangelegenheit bewiesen.

So peinlich und so genau er aber sonst in Geldangelegenheiten war — als Kaufmann mußte er das sein — den Betrag für Bettina hatte er freudig aus der Erbschaftsmasse an sie abgeliefert. Wie ängstlich Bettina war. Fast ein Unrecht erschien es ihr, das Geld zu behalten. Überhaupt, was war sie für ein scheues, ängstliches Geschöpf. Man würde immer an ihr zu beschützen, zu behüten haben. Aber das gerade erschien ihm so reizvoll. Und wie liebevoll sie war. — Wenn sie einen Mann liebte — dann geschah es sicher mit vollem, ganzen Herzen. Sie würde aufgehen in ihm. Und so zärtlich konnte sie sein, wo sie liebte, das hatte er in ihrem Verkehr mit Großtanting gesehen. Auch Opferfreudig — für einen Menschen, den sie liebte, würde sie alles zu tun imstande sein.

Immer mehr wurde es klar in ihm, daß Bettina sein Weib werden mußte — wenn sie ihn lieb haben konnte wie er es wollte.

„Wir möchten nun umkehren, Ernst, es wird sonst zu spät,“ sagte Bettina mitten in seine Gedanken hinein. Er fuhr auf und sah nach der Uhr.

Ak 10

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für die städtischen Tennisplätze wird ein Wärter gesucht. Meldungen mit Angabe der Ansprüche sind schriftlich oder mündlich innerhalb 8 Tagen beim Dezernenten Herrn Ratmann Proske „Königshaus" abzugeben. Kriegsverletzter oder Kriegerfrau erhält den Vorzug.

Landeck, den 4. Mai 1916. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Bestellungen für Rechnung des Rekruten-Depots nur dann ausgeführt werden dürfen, wenn ein vom Depotführer unterschriebener Bestellschein vorgelegt wird.

Im anderen Falle würde das Depot Rechnungen **nicht anerkennen.**

Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß Rechnungen für das Rekruten-Depot unter Beifügung der Bestellscheine bis zum **25. jed. Mts.** eingereicht sein müssen.

Landeck, den 4. Mai 1916.

Lörke,
Oberleutnant und Depotführer.

Anordnung.

Auf Grund des § 6 Abs. 2 Satz 2 der Bekanntmachung für Fleischversorgung vom 27. März 1916 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau und für die Zeit bis zum 1. Juli 1916 folgendes angeordnet:

§ 1.

Hausschlachtungen von Schafen und Schweinen sind ebenso wie Hausschlachtungen von Rindvieh nur nach vorheriger Genehmigung des Kreisausschusses (in Stadtkreisen des Magistrates) und nur dann gestattet, wenn die zur Schlachtung gelangenden Tiere vom Besitzer mindestens die letzten 6 Wochen vor der Schlachtung in seiner Wirtschaft gehalten worden sind. Bei Einholung der Genehmigung ist das Lebendgewicht des Schlachttieres und die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes, für den die Schlachtung erfolgen soll, anzugeben.

Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn nach der Zahl der Haushaltsangehörigen unter Berücksichtigung der seit dem 1. Januar 1916 für den Haushalt vorgenommenen Schlachtungen im Verhältnis zu der für die übrige Bevölkerung zur Verfügung stehenden Fleischmengen ein Bedürfnis für die Schlachtung anerkannt werden kann. Bei Schweinen ist die Genehmigung ferner davon abhängig, daß das Tier ein Mindestlebendgewicht von 180 Pfund hat. Die Kreisausschüsse sind ermächtigt, weitergehende Einschränkungen der Hausschlachtungen anzuordnen, insbesondere auch das Mindestgewicht höher festzusetzen.

Notschlachtungen fallen nicht unter diese Vorschriften. Sie sind innerhalb 48 Stunden nach der Schlachtung dem Kommunalverbande anzuzeigen. Dabei ist anzugeben, ob das Fleisch ausschließlich im Haushalt des Schlachtenden oder innerhalb der Gemeinde verbraucht wird. Zur Anzeige verpflichtet ist außer dem Schlachtenden auch der Fleischbeschauer.

§ 2.

Die Abgabe von Fleisch aus Hausschlachtungen darf nur unentgeltlich oder an Personen abgegeben werden, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinem Dienste stehen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Breslau, den 26. April 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Anordnung ist sofort ortsüblich bekannt zu machen. Die Durchführung derselben ist aufmerksam zu überwachen, Uebertretungsfälle sind mir unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen. Ich möchte noch bemerken, daß es sich nur um eine vorübergehende Beschränkung der Hausschlachtungen handelt, daß der kleine Schweinemäster darauf rechnen kann, im Herbst und später die für seinen Hausbedarf gemästeten Tiere auch wirklich für sich hausschlachten zu können, daß also die die Hausschlachtung beschränkende Anordnung keinerlei Veranlassung für eine Einschränkung der Schweinemästung seitens der kleinen Leute geben sollte.

Habelschwerdt, den 29. April 1916.

Der Königliche Landrat. Graf Finckenstein.

Vorstehende Anordnung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Landeck, den 2. Mai 1916. **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Das Marienbad, sowie das Steinbad (Moorbad) mit Massage und elektrischer Abteilung und dem medico-mechanischen Institut sind vom Montag, den 15. Mai ab täglich von 7—11 Uhr vormittags geöffnet.

Im Bassin des Marienbades sind die Bäderstunden wie folgt festgesetzt:

a) für Damen von 7—8 und von 9—10 Uhr
b) für Herren von 8—9 und von 10—11 Uhr.

Landeck, den 5. Mai 1916. **Die städtische Badeverwaltung.**

Junges Mädchen
welches schneidern kann und Lust hat, sich im Geschäft zu betätigen, für meine hiesige Filiale gesucht. Schriftl. Offert. an **Heinrich** Breslau Neuschestr. 11/12. Vers Vorstellung bis Sonntag hier, **Villa Frieden.**

Dame sucht auf 2 bis 3 Monate einfach
möbl. Zimmer
mit Pension für 5 Mark pro Tag. Gefl. Offert. unt. **R. 50** an d. Exp. d. Bl.

Zum
Jahrmarkt!
Konigpulver zu 4 Pfund Honig, Paket 15 Pf.,
Boillonwürfel 4 Stück 10 Pf.,
Backpulver 3 Pack 25 Pf.
Eier
Ersatz aus echtem Hühnereigelb und Eiweiß, 3 Pakete 20 Pf.
Muskatnüsse, Vanille, Pfeffer ganz und gem. und alle Gewürze, Puddingpulver 2 Pack 25 Pf., Kakaowürfel 1 Stück 10 Pf.,
Neu! Für fleischlose Tage Neu! empfehle **vegetarianische Fleischschnitzel** 2 Schnitzel 25 Pf.
Stand wie bekannt **nur allein** Laubenecke beim Bäckermstr. **Preiss.**
A. Adler, Liegnitz,
Fernruf 2275.

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig bei sauberer Ausführung
August Urner's Buchdruckerei.

Eiserne Dauerbrandöfen, Kohlenkästen, Ofenvorsetzer, Carbid-Lampen, Carbid, Spiritus-Lampen, Spiritus-Kriegslichtbrenner, Feldpost-Flaschen und Büchsen, Feuerzeuge, Militärmesser und Taschenlampen, Taschenwärmöfchen, Militärputzartikel
empfiehlt
Arthur Sindermann,
Eisenhandlung, Landeck. Ring.

Bei der im **Kurpark Landeck** aufgestellten
Reklame-Uhr
welche demnächst wieder in Betrieb gesetzt wird, sind noch einige bewegliche wie auch feststehende Annoncen-Felder in beliebiger Grösse für die bevorstehende Kurzeit zu vergeben.
Vorzüglich geeignet für Geschäfts-Empfehlungen und Reklamen jeder Art.
Um gütigen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
H. Urner, Buchdruckereibesitzer.

Grosse 2-Zimmer-Wohnung
verm. **Grund,** Uferstr. 1.

An- und Abmeldeformulare
zur Allgemeinen Orts-Krankenkasse
empfiehlt **A. Urners Buchdruckerei.**

Hochfeinen Spargel
eigener Plantagen
versenden unter Nachnahme franko in 5 Kilo Postpaketen
I. Sorte Mark 5.50
II. Sorte „ 4.50
III. Sorte „ 3.25
Carl Herms & Sohn,
Calvörde in. Braunschweig.
Aufträge auf größere und regelmäßige Lieferungen führen wir auch aus.

1 Wohnung
für bald oder später zu vermieten
H. Stahn.

Jetzt bekommen Sie bei nasser Witterung
nasse Füße
und **schwarze Zimmerböden** weil Sie Wasserschuhcreme benützen.
Verwenden Sie **Dr. Gentners Oel-Wachs-Lederputz**
Nigrin
dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Schuhzeug bleibt bei Regen absolut trocken und auch der tiefschwarze Glanz hält sich. Stets prompt lieferbar, ebenso Schuhfett **Tranolin** und **Universal-Tran-Lederfett.**
Carl Gentner, chem. Fabrik, **Göppingen** (Württ.)

Verantwortlicher Redakteur: J. V. H. Päutsch in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 1 Beilage.)